





Scoutmaster by TPI  
MADE IN U.S.A.

## VPI Scoutmaster und JMW-9

Setpreis: 3300 Euro

von Michael Vrzal, Fotos: Rolf Winter

Groß, stark, schwarz – eine amerikanische Analog-Herausforderung.

Grausamkeiten, das lehrt uns die Politik, gehören an den Anfang. Also, festhalten: Die Plattenklemme des VPI Scoutmaster kollidiert mit dem Korpus meines Dynavector 17D2 in der Auslaufrille. Zugegeben, das System ist sehr tief und breit gebaut. Trotzdem: Zumindest eine Warnung in der ansonsten vorbildlichen deutschsprachigen Bedienungsanleitung wäre angebracht.

Pardon, liebe VPI-ler, ab jetzt bin ich wieder nett. Es war nur so schwer, einen Anfang zu finden. Euer Scoutmaster ruft nicht: „Hey, schau mal hier!“ Weder besonders hübsch noch besonders hässlich, weder besonders schwer oder komplex noch betont puristisch, ist er auf den ersten Blick einfach – ein amerikanischer Plattenspieler. Da legt der Tester eben eine Scheibe auf und wartet, was passiert.

Und freut sich über den winzigsten Meckeranlass.

Andererseits schließt sich mit der Ankunft des VPI ein Kreis. Genau zehn Jahre ist es her, dass sich die US-Kollegen von *Stereophile* eines Monsterlaufwerks namens „VPI TNT“ annahmen und ich, eben erst von Thorens auf Linn umgestiegen, begierig jeden Satz über dieses irrwitzige amerikanische Konstrukt aufso, das hier-



zulande noch lange als Exot gelten sollte.

Schon damals wurde zwischen den Zeilen deutlich: Der VPI ist ein Tüftelaufwerk. Und zwar hersteller- wie nutzerseitig. Was das heißt? Dass die Entwicklung nie stillsteht. Einen Hinweis liefert die schiere Länge der Optionsliste – ob auf-, um- oder nachrüsten, nichts scheint unmöglich.

VPI ist der wahr gewordene Traum eines, der sich erst selbst die Nase an den Schaufenstern der einschlägigen Fachgeschäfte platt drückte, bevor er dank eigenem handwerklichen Geschick selbst analoge Objekte der Begierde zu schaffen begann. Das erste Produkt von Harry Weisfeld war die Plattenwaschmaschine HW-16. Bei dem New Yorker Händler, dem er sie anbot, rissen sich Verkäufer wie Kunden um die Geräte. Eine Firmengründung war damit unvermeidlich. Weisfelds Ehefrau Sheila übernahm das Geschäftliche, Harry stürzte sich auf den Bau von Plattenwaschmaschinen und, ab 1981, Plattenspielern.

Heute wählt der Kunde zwischen den vier Baureihen Scout, Aries, TNT und HR-X. Drei unterschiedliche Tonarme sind im Angebot, und jedes Produkt, ob Laufwerk oder Arm, lässt sich noch dank der erwähnten Sonderausstattungsliste aufbohren, äh, nachrüsten. Im Grunde ist der Katalog von VPI ein Baukasten – neue Modelle entstehen, indem bewährte Baugruppen neu kombiniert und mit von Weisfeld permanent nachgeschro-



Die Tiefe ist kein Problem, nur in der Breite baut der VPI ausladender als der Standard. Aber wer würde solch einen Boliden auch in einem 08/15-Rack verstecken?

benen Weiter- und Neuentwicklungen versetzt werden.

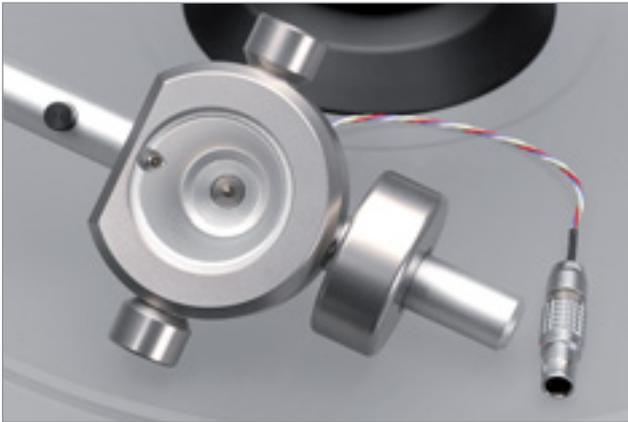
Der Scoutmaster ist, was man ihm nicht ansieht, der zweitkleinste VPI und in der Mitte zwischen seinen Geschwistern Scout und Super Scoutmaster angesiedelt. Vom Scout hat er das MDF-Chassis, das hier doppelt in Form eines Sandwiches mit Stahleinlage vorhanden ist. Auch die Motordose basiert auf der des kleinen Bruders, ihr Inhalt ist aber größer und drehmomentstärker. Als Bonbon gönnte man dem Laufwerk Lager und Teller des eine ganze Klasse höher angesiedelten Aries – eine nicht eben unwichtige Baugruppe und vielleicht der Grund, warum ausgerechnet der Scoutmaster mehrere „Produkt des Jahres“-Auszeichnungen der anglo-amerikanischen Presse einheimen konnte.

An der Optik kann es jedenfalls nicht liegen. Der VPI sieht, und das ist jetzt mein ganz persönliches Klischee, so richtig nach amerikanischem Männerspielzeug aus. Man steht zu seiner Masse. Lassen das gewichtige MDF/Stahl-Sandwich und

der Acrylplattenteller noch einen gewissen Form-follows-Function-Gestaltungswillen erkennen, ist die Motordose – eben eine Motordose. Mit dem, Verzeihung, nullachtfuffzehntesten Einschalter, der mir je bei einem High-End-Gerät begegnet ist. Das ist in seiner Rustikalität fast schon wieder cool.

Liest man, um sich mit VPI ein wenig anzufreunden, was über den Scoutmaster und seine engsten Verwandten bislang geschrieben und von ihnen abgebildet wurde, könnte man glatt wahnsinnig werden. Harry, du Tüftler! Runde Motordosen, eckige Motordosen, schwarze Riemen, halbtransparente Riemen, offene und geschlossene Pulleys ... Ich bitte also um Verständnis, falls das Bild, das ich im Folgenden zeichne, nicht in jedem Detail dem VPI Scoutmaster entspricht, den Sie im Laden stehen sehen werden.

Die beiden MDF-Platten, die zusammen mit einer Stahleinlage das Chassis bilden, sind miteinander verschraubt und zusätzlich verklebt. Damit nicht nur nichts mitvibriert, sondern Körperschall erst gar keine



Der asymmetrische Gewichtstring stabilisiert den Arm. Durch Verdrehen lässt sich reproduzierbar der Azimut einstellen



Bronzebuchse und Edelstahlachse benötigen kaum Öl, die Lagerkugel läuft auf einem Teflonspiegel wie geschmiert

Chance zum Eindringen erhält, steht das Laufwerk schwimmend gelagert auf Spike-Füßen. Eine Lage Schaumstoff zwischen Kegel und Holz macht nicht gleich ein Subchassis daraus, sorgt aber doch für gewisse Entkopplung und bedämpft vor allem die Spikes selber. Deren Spitzen sind keineswegs scharf geschliffen, sondern münden in vergleichsweise möbel-

freundliche eingepresste Kugeln.

Das Tellerlager ist invertiert. Dahinter steckt der Wunsch nach einem stabilen Lager ohne Kippelmöglichkeit. So hängt der Teller auf der Achse, der Riemen zieht mittig und garantiert eine gleichmäßige Belastung der Kontaktstelle Achse/Buchse. Der Lagerspiegel aus Teflon sorgt dafür, dass auch von hier keine Geräusche in das Chassis eingespießt werden. Und weil Weisfeld sogar Nahtstellen an Riemen hört, ist der sehr elastische runde Nitril-Riemen direkt als Ring gefertigt.

In der rustikalen Antriebsdose findet sich ein Hurst-Synchronmotor, der niedertourig ein großes Pulley antreibt. Dieses ist kaum merklich kegelförmig ausgeführt und ermöglicht so eine genial einfache Geschwindigkeits-Feinregulierung. Das offene Design gehört so – es klänge besser als mit Deckel, heißt es.

Die dem Motorprinzip eigene Lastunabhängigkeit lobt man bei VPI als Zeitrichtigkeit: keine die Abtastung verschmierende „Rückkopplung“ durch das Rillensignal, der Motor marschiert nach dem Diktat der

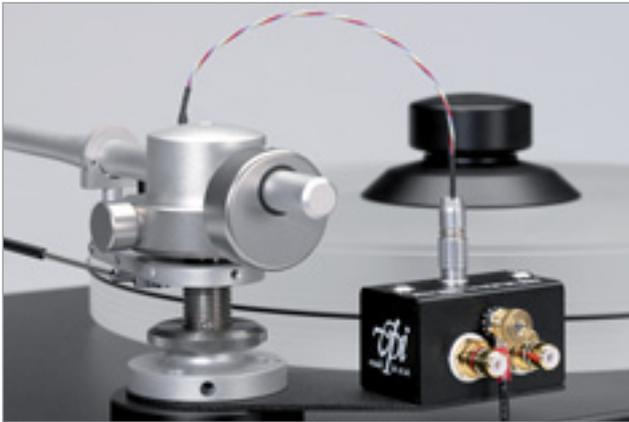
50 Netz-Hertz. Ja, tatsächlich ist der Motor, vom zur Störunterdrückung eingebauten Kondensator abgesehen, direkt ans Netz angeschlossen. Bei Upgrade-Wünschen lässt einen die Sonderausstattungsliste aber nicht im Stich.

Das Highlight: der Tonarm. Dass Harry Weisfeld mit seiner JMW-Memorial-Reihe Großes geschaffen hat, darüber ist sich die Analogwelt seit Langem einig. Der hier verbaute Neunzöller ist die abgespeckte Version des 10.5, dem Kollege Gelking in *image hifi* 3/2005 eine enthusiastische Besprechung widmete. Der Neuner ist grundsätzlich das gleiche Design, der Hauptunterschied liegt in der weniger aufwendigen Höhenverstellung – statt eines eigenständigen Mechanismus mit Skala ist hier eine griffige Rändelmutter direkt unter der Lagerglocke in den Schaft integriert.

Viele Arten, einen einpunktgelagerten Tonarm zu bauen, gibt es nicht. Weisfelds Konstruktion kann, wie etwa auch die Arbeit von Bob Graham, echte Originalität für sich beanspruchen. Das Einpunkt-Prinzip wählte Weisfeld, da es faktische Reibungs-



Madenschrauben fixieren den höhenverstellbaren Tonarmschaft zuverlässig



Das Anti-Skating mittels elastischem Kabelbogen funktioniert, man sollte nur Musik- statt Messplatten hören



Das Pulley ist auf Millimeterbruchteile genau justiert. Etwaige Motorunebenheiten filtert der elastische Riemen weg

freiheit mit, einen tiefen Schwerpunkt vorausgesetzt, hoher Stabilität verbindet. Die Zahl der Einzelteile und Schraubverbindungen ist auf das Allernötigste reduziert. Auf einer ultraharten Wolfram-Karbid-Spitze sitzt die Lagerglocke, ein unsymmetrischer Stahlring mit zwei seitlichen Extragewichten sorgt an deren unterem Ende für den wünschgemäß tiefen Schwerpunkt. Der Ring lässt sich verdrehen, was eine Azimut-Einstellung ermöglicht. Machbar wäre die auch mit dem exzentrischen Gegengewicht, doch diese Art der kombinierten Azimut- und Auflagekraftjustage ist, das weiß jeder, der schon das Vergnügen hatte, äußerst mühsam.

Das komplette Tonarmoberteil ist abnehmbar. Sehr sympathisch, war das doch einer der Gründe für meine Entscheidung für den Naim Aro. Anders als bei dem englischen Pfeil-Arm führt Weisfeld das Tonarmkabel aber obenrum aus der Lagerglocke heraus und in weichem Bogen via höchstwertigem Lemo-Stecker in den am Chassis befestigten Anschlussblock.

Und schon sind wir bei der Diskus-

sion, die sich um jeden VPI-Arm entspinnt. Harry Weisfeld zeichnet nämlich eine sehr eigenwillige Einstellung zum Thema Anti-Skating aus. Es gibt schlicht keine derartige Vorrichtung an seinen Tonarmen. Beziehungsweise: Er löst das Problem anders. Weisfeld nutzt die Elastizität des Tonarmkabels als Anti-Skating-Feder und gleichzeitig als Bedämpfung des Einpunktlagers. Möchte der Nutzer eine stärkere Anti-Skating-Kompensation, so wird ihm geraten, das Kabel stärker zu verdrillen. Davon muss ich abraten – die Wahl der korrekten Verdrillrichtung ist für den Laien ein Ratespiel, in meinem Fall drillte ich offenbar falschherum, was den Tonabnehmer rasant zur Tellermitte beförderte und mir eine hübsche Schrecksekunde bescherte.

Das Weisfeld'sche Anti-Skating funktioniert aber auch so. Ich wollte es nicht glauben und habe den Abtasttest von der *image hifi*-Test-LP angespielt – da krachte es schon bei 50 Mikrometern im rechten Kanal. Zu meinem Erstaunen blieb bei bekannt kritisch ausgesteuerten Musikaufnahmen dann aber alles sauber, sogar

sauberer als mit manch vermeintlich führungsstärkerem und korrekt „geantiskatetem“ kardanischen Arm. Ausgezeichnet!

Aufstellung und Justage des VPI Scoutmaster sind eine erfreulich einfache Übung. Praxistipp: Erst den Teller aufsetzen, dann die Motordose in die ihr zugeordnete Chassisausbuchtung hineinschieben. Entgegen dem natürlichen ästhetischen Gespür darf sie nicht mit dem Chassis bündig abschließen, sondern will etwas weiter außen platziert werden, da die ausladende 45er-Lauffläche des Pulleys ansonsten dem Teller in die Quere käme.

VPI liefert ein reichhaltiges Zubehörset mit seinem Plattenspieler mit. Eine Stroboskopscheibe gehört dazu, abzulesen bei gängigen 50 Hertz – und eine vorbildliche Tonabnehmer-Justageschablone. Das stabile Blechteil lässt sich exakt auf den Abstand zwischen Tellerachse und Tonarm einstellen und macht die Justage zu einer Sache von wenigen Minuten.

Bleibe noch die Plattenklemme. Sie entfaltet ihre maximale Wirksamkeit im Teamwork mit einer kleinen Gummiunterlegscheibe. Diese findet

ihren Platz auf dem Plattenteller unter der Schallplatte. Wird nun die Klemme aufgeschraubt, drückt sie, da sie nicht flächig, sondern nur rundum, also am Außenrand des Labels aufliegt, das Vinyl über der Gummischeibe nach unten. Resultat ist eine effektive Plättung auch stärker verwellter LPs, die Weisfeld mit dem Effekt einer Vakuumpumpe vergleicht. Bei ohnehin planen Scheiben ist die Klemmung aber nicht unbedingt vonnöten.

Zwei Dinge, bevor wir zum Musikteil kommen. Erstens: Mr. Weisfeld hat prinzipiell nichts gegen die CD. Es mangle ihr nur an Auflösung, bemerkt er, was sich durch die SACD zwar gebessert habe, aber immer noch nicht zu seiner Zufriedenheit. Und zweitens: Einen Großteil seiner Kunden stelle die Fraktion der Jazzhörer – Leute, die eine Aufnahme so hören wollen, wie der Tonmeister sie hörte; die mit den Musikern im selben Raum sein möchten.

Die erste Aufgabe, das CD-Player-Düpiieren, absolviert der VPI Scoutmaster aus dem Handgelenk. Er knackt 16-Bit-Digital an dessen empfindlichster Stelle: im Hochtton. Fließend, frei und natürlich lauten die Charaktermerkmale, die zu erkennen es nur weniger Sekunden und gar keiner sonderlichen Konzentration bedarf. Vielleicht nicht ganz so superrelaxt wie bei einem Linn LP12, dafür aber griffiger kommt der Diskant, besser im Fundament verankert.

Die zweite Aufgabe, die Kontaktanbahnung zwischen Hörer und Musikereignis, stellt den Amerikaner ebenso wenig vor Probleme. Er bewahrt das Feuer einer Bühnenpräsenz sogar schockierend gut, bedenkt man seinen Preis und den Status in der Produkthierarchie. Und dabei sind, dafür büрге ich, keine künstlichen „Live“-Effekte im Spiel. Erstaunlich schnell vergisst man die ganze Wiedergabeapparatur, dreht lieber die Lautstärke noch etwas höher und er-

freut sich an der lebensechten Bühne, die sich breit und tief zwischen den Lautsprechern auftut.

Die kryptische Aussage zur Zeitrichtigkeit des Antriebs erklärt sich mit der ersten Platte selbst. Der Scoutmaster ist ein Timing-Künstler. Ich habe eine Orchesteraufnahme aufgelegt und bin nebenan ins Arbeitszimmer gegangen. Über die Distanz und durch zwei Türen hindurch fand ein sinfonischer Drive den Weg ins Ohr, der mir bei dieser Platte völlig neu war. Ich lief zurück, setzte mich in den Hörsessel und drehte die Lautstärke wieder hoch. Da war kein Vorwärtsstürzen, kein kopfloses Vornüberstolpern. Das war pure, genau artikulierte Spielfreude.

Ich wüsste zu gerne, welchen Anteil Laufwerk und Tonarm jeweils an diesem Resultat haben. Die felsenfeste, geradezu Linn-mäßige Tonhöhenstabilität geht in jedem Fall an das Laufwerk. Wie gut Weisfeld es im Griff hat, wird an zwei Sätzen aus der englischen Bedienungsanleitung deutlich: Der Motor werde etwas „low level noise“ produzieren. Dies übertrage sich aber nicht auf das System. Abgesehen davon, dass beides zutrifft – wer würde schon freiwillig zugeben, dass sein Motor nicht perfekt ruckelfrei läuft? Ich finde das großartig, weil es von Respekt vor dem Kunden zeugt.

Die Optionsliste: Wie vermutet, finden die maßgeblichen Änderungen beim Antrieb statt. Für 1500 Euro lässt sich dem Synchronmotor die SDS-Steuerung vorschalten, ein digitaler Sinus-Generator mit Feineinstellmöglichkeit für Frequenz und Spannung. Zum Kurs von 1200 Euro gibt es eine neue Motordose, die eine Anordnung aus Motor und Schwungrad enthält – ein bei VPI traditionelles Mittel zur Entkopplung von Teller und Motor.



Das Zubehör ist reichhaltig und hochwertig. Warum liegt eine Schablone, die den Teller/Arm-Abstand berücksichtigt, eigentlich nicht jedem hochwertigen Dreher bei?

Günstiger, wenngleich nicht viel, ist das ultimative Plattenplättpaket, bestehend aus dem Metall-Plattengewicht und dem Plattenbeschwingung des Topmodells HR-X.

Da wir damit aber in ganz andere Preis-Leistungs-Kategorien einsteigen, begnüge ich mich mit zwei erschwinglichen Optionen. VPI bietet das Kabel, mit dem die Innenverdrahtung des Tonarmes ausgeführt ist, auch als Cinch-bestücktes NF-Kabel mitsamt Erdverbindung an. Wer also den Phonozweig homogen verkabeln möchte, kann dies zu einem mit 260 Euro pro Meterstück noch akzeptablen Kurs tun. Klanglich betont diese Lösung die kraftvolle Seite des Scoutmaster, ohne aber ruppig zu werden – vielleicht kein Muss, aber sicher eine charakterstarke Option, die ihr Geld absolut wert ist.

Zum selben Preis lassen sich auch vier Entkopplungsfüße erwerben, die statt der serienmäßigen Spikes untergeschraubt werden. Sie basieren auf

Gummipuffern, wie man sie in der Industrie in stark vibrierenden Maschinen einsetzt. Bei VPI bilden diese den „aktiven“ Kern von zylinderförmigen Füßen, die mittels dreier eingepresster Stahlkugeln in jeder Fußfläche nur punktuellen Kontakt zur Standfläche aufnehmen. Anstelle der Stahlkegel montiert, verleihen sie dem Scoutmaster optisch allerdings etwas leicht Elefantöses. Dem Klang verhelfen sie zu mehr Fülle und Größe, zumindest auf meinem Multiplex-Rack hat mir aber die springlebendige Durchsichtigkeit und der formidabel präzise Bass der Kugelspikes besser gefallen. Wie immer bei Aufstellungsfragen ist das aber von Fall zu Fall anders, da heißt es ganz einfach ausprobieren.

Der zweitkleinste VPI verdient volle Aufmerksamkeit von jedem, der in dieser eben noch finanzierbaren Preislage nach einem Plattenspieler Ausschau hält. Sein Highlight mag für manche speziell der Tonarm sein. Ich finde den auch sehr gut – das tolle Finish habe ich noch gar nicht erwähnt! – möchte aber insgesamt die

gelungene Synthese aus Wucht und Luft loben, mit der die Kombi den Hörer in ihren Bann zieht. Der Scoutmaster bietet, was Plastizität und Raumtiefe, dynamische Attacke und Spiellust betrifft, astreines High End. CD? Ach ... ●

Komponenten der Testanlage	
Plattenspieler:	Linn LP12, „Netz“Teil
Tonarm:	Naim Aro
Tonabnehmer:	Dynavector 17D2 Mk II
Phonoentzerrer:	Lehmann Black Cube SE 2006, Tom Evans Microgroove+
Vorverstärker:	Naim NAC 202/NAPSC
Endverstärker:	NAP 200
Lautsprecher:	Ayon Seagull/c
Kabel:	HMS, Naim, Chord, TMR, VPI, Audience
Zubehör:	HiFi-Produkte „Das Regal“, Finite Elemente Wall Master Reference, Satin Wood Ceramique Gerätefüße, Stillpoints

image x-trakt
<b>Was gefällt:</b> Dass Leben in den Analogmarkt kommt.
<b>Was fehlt:</b> Eine Abdeckhaube.
<b>Was überrascht:</b> Immer wieder: der Tonarm, der auf einer Nadelspitze balancierend felsensfest stabil spielt.
<b>Was tun:</b> Sich wundern, wie einfach die Digitalrevolution auszuhebeln ist.

image infos	
	
<b>Analoglaufwerk VPI Scoutmaster</b>	
Geschwindigkeiten:	33 und 45 U/min
Besonderheiten:	Masselaufwerk, separates Motorgehäuse
Maße (B/H/T):	48/23/33 cm
Gewicht:	20 kg
<b>Tonarm VPI JMW-9</b>	
Effektive Länge:	230 mm
Effektive Masse:	8,7 g
Besonderheiten:	einpunktgelagert, kein Anti-Skating, Tonarmrohre auswechselbar
Setpreis:	3300 Euro (Scoutmaster mit JMW-9)
Garantiezeit:	24 Monate
image kontakt	
H.E.A.R. GmbH Innocentiastraße 23 20144 Hamburg Telefon 040/413 55 882 www.h-e-a-r.de www.vpiindustries.com	